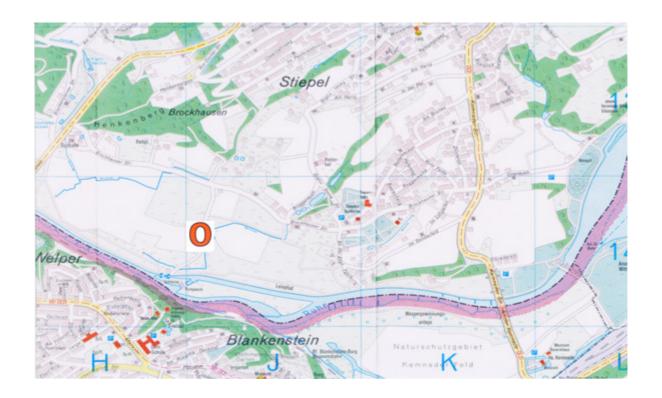
Raimund Trinkaus

Haus Brüggeney und seine Aufsitzer

Ein abgegangener Rittersitz zu Bochum – Stiepel (2011)



Die Lage des Hauses Brüggeney

im (Bochum-)Stiepeler Ruhrtal, Bauerschaft Brockhausen, (rotes Oval). Ausschnitt aus dem Amtlichen Stadtplan Bochum, Felder H-J-K-L, 13-14-15, Auflage 20, 1996, Hrsg.: Stadt Bochum, Vermessungs- und Katasteramt (Empfohlener Zoom: bis 200%)

Ein namenloser, aber asphaltierter Weg führt von der Brockhauser Straße nach Süden zur Schleuse Blankenstein am Stiepeler Ruhrufer und zum Pumpwerk auf der Ruhrinsel, die beide auch auf den Wegweisern für Radler und Wanderer angegeben sind. Kurz vor der Schleuse lag nordwestlich eines leichten Wegeknicks der Bauernhof Brüggeney¹, welcher in den 1970er Jahren abgerissen wurde. Seinem Baustil nach müsste das Wohnhaus im letzten Viertel des 19.Jhs. oder Anfang des 20.Jhs. errichtet worden sein. Dieser Hof stand in der Nachfolge des **Rittersitzes Haus Brüggeney**, dessen Spuren in der näheren Umgebung im Boden zu suchen wären.

¹ Örtlichkeitsnamen, die auf -ey(e) [hier = Aue] enden, treten an der mittleren Ruhr häufig auf. Die namengebende 'Brücke' sollte man sich eher als Knüppeldamm durch die Ruhr vorstellen. Vgl. dazu: Gerhard Nowak, Flurnamen als Straßennamen, Bochum 1986, S.13-16; S.84.

Übersicht

Haus und Adelsgeschlecht von (der) Brüggeney in älterer Literatur – S.2

Karrieren im Deutschritterorden – Ritter von Brüggeney in Livland – S.8

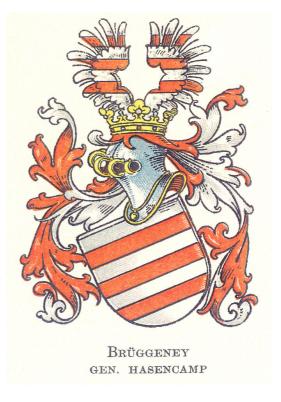
Allianz der Geschlechter von Brüggeney und von Hasenkamp – S.13

Haus bzw. Hof Brüggeney in Kartenwerken und Luftaufnahmen – S.14

Dankadressen & Literaturverzeichnis – S.28

Haus und Adelsgeschlecht von (der) Brüggeney in älterer Literatur





Das Wappen derer von Brüggeney bei J.D.v.Steinen² (lks.) und bei M.v.Spießen³ (r.) "Brueggeney gen.Hasenkamp, Brüggenoye, Brucgenoye. (Taf.51) – Ritterbürtiges Geschlecht der Grafschaft Mark. – W.[appen]: in W.[eiß] drei r.[ote] Querbalken; auf dem gekrönten Helm offener Flug wie der Schild bezeichnet. D.[Helmdecke]: w.r. – Q.[uelle]: v.Steinen."

_

² Johann Diederich von Steinen, Westphaelische Geschichte, Lemgo 1755-1760, Nachdruck Münster 1964, 1.Theil (!), Tafel-Anhang, Taf.V, Nr.1.

³ Max von Spießen, Hrsg. & Text, A.M.Hildebrandt, Zeichnungen, Wappenbuch des Westfälischen Adels, Görlitz 1901-1903, Taf.51.

⁴ v.Spießen, S.22.

Da das ufernahe Gelände regelmäßig von saisonalem Hochwasser überflutet wird, könnte das feste Haus der Herren von Brüggeney einst auf einer Anschüttung errichtet worden sein, vielleicht mit Hochkeller und Upkammer auf einer Kies- und Sandbank, Sediment eines ehemaligen Ruhrarmes. Gegenüber den anderen Brockhauser Niederungsburgen auf hochwassersicherem Gelände nördlich der Straße tanzt Haus Brüggeney regelrecht aus der Reihe, was durch seine Funktion im Zusammenhang mit einer Furt und einem namengebenden Knüppeldamm im Fluss begründet werden könnte. Ob Archäologen in Zukunft noch Fundamentreste erhoffen dürfen, ist fraglich. Zumindest ließen sich die Ausmaße der Gräfte feststellen. Wefelscheid wusste jedoch 1927 noch von Kellergewölben in einem Teil der Anlage zu berichten:

"Gegenüber Blankenstein liegen am Nordufer der Ruhr die Überreste des uralten Hauses Brüggeney. Die Grundmauern mit den überwölbten Kellern stehen noch deutlich erkennbar inmitten der wohlerhaltenen etwa 20m breiten Gräfte (s.Abb.11). Das strohgedeckte Fachwerkhaus, das sich über den Grundmauern erhob, ist vor einigen Jahrzehnten vor Alter zusammengebrochen, und der Besitzer hat dann seinen Neubau ⁵ außerhalb der alten Gräfte errichtet. Es muß viele hundert Jahre alt gewesen sein und war einst Sitz der heute noch bestehenden Adelsfamilie von der Brüggeney (gen. Hasenkamp), die auch im Baltenlande eine große Rolle gespielt hat (1396 war Woldemar von Bruggeney neunundzwanzigster, 1535 Hermann von der Brüggeney gen. Hasenkamp zweiundvierzigster Deutschordensmeister in Livland). ⁶

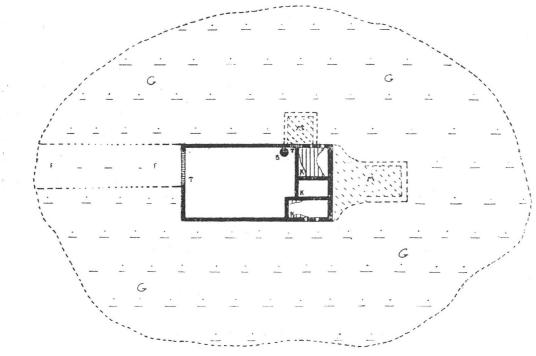


Abb. 11. Grundriß des Hauses Brüggenen.

B Brunnen, F Fahrdamm (früher Brüde), G Gräfte, K Keller mit Gewölberesten, M Mauerreste, T Tür und Toreinfahrt.

Der Grundriss des Hauses Brüggeney bei Wefelscheid

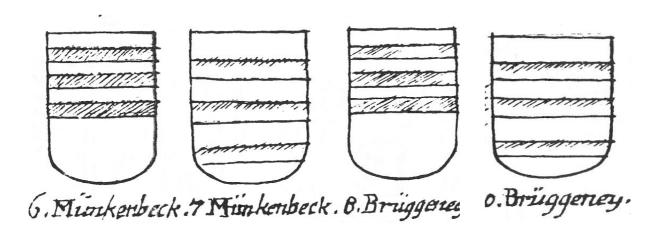
Quelle: Wefelscheid, S.192. (Empfohlener Zoom: 200%)

⁵ Bei diesem Neubau handelte es sich um den erwähnten, in den 1970er Jahren abgebrochenen Hof.

⁶ Heinrich Wefelscheid, Volkskunst - 1.Burgen und Wohnhäuser, in: H.Wefelscheid, A.Weiß, Hrsg., Alt-Blankenstein, ein Heimat- und Festbuch, Blankenstein 1926/27, S.190-199, hier: S.191.

"Der Grundriß des Hauses (Abb.11) läßt deutlich erkennen, daß es ein echtes einfaches Niedersachsenhaus gewesen ist, das sich von andern Bauernhäusern im wesentlichen nur durch seine Umgürtung mit einem Wassergraben unterschied." Ob die Nettelbecke, die, aus dem Siepen unterhalb des Friedhofs an der Brockhauser Str. kommend, in die Ey hinab und zur Ruhr floss, durch die Gräfte geleitet wurde, oder ob letztere nur vom hier hohen Grundwasserspiegel gespeist wurde, geht weder aus Wefelscheids Skizze noch Karten des 19.Jhs.(s.u.) hervor. Der Bach wurde zumindest seit dieser Zeit östlich von der alten sowie der jüngeren Hofstelle Brüggeney nach S auf den Fluss zu geleitet, womöglich um das Gelände der ehemaligen Gräfte besser zu entwässern. Kurz vor Erreichen der Ruhr wurde die Nettelbecke nach W umgelenkt und durch ein Gebiet mit Sickerbrunnen geführt, bevor sie unter dem Leinpfad hindurch in den Fluss mündete. Nach alten Karten (\rightarrow S.15, 20) lag die natürliche Mündung aber östlich der Schleuse. Der Unterlauf der Nettelbecke wurde erst vor wenigen Jahren verrohrt und erneut umgeleitet.

Schon H. Ostheide beschrieb rund 50 Jahre früher als Wefelscheid den Rittersitz der "Familie von Brüggeney" mit einem Vokabular, das zumindest auf einen vernachlässigten Zustand schließen ließ. "Ihr Schloß lag wohl da, wo jetzt das uralte Haus Brüggeney steht, das noch theilweise von Graben umgeben ist." Ostheide schien von dem Stammsitz eines so angesehenen Geschlechts prachtvollere Vorstellungen zu haben und daher den zu seiner Zeit sichtbaren Bau nicht für den ursprünglichen gehalten zu haben. Mit dieser Einschätzung schloss sich Ostheide dem Textlaut des J.D.v.Steinen an (s.u.). Auch Franz Darpe schien derselben Ansicht gewesen zu sein: "Das Stammhaus Brüggeney wurde später abgebrochen." Andererseits unterschied der deutsche Sprachgebrauch früherer Jahrhunderte nicht wie heute zwischen Burg und Schloss. Wefelscheids Kellergewölbe könnten jedenfalls von dem Vorgängerbau, einem "festen Hause", stammen, denn Bauernhäuser wurden hier in der Ruhraue normalerweise nicht unterkellert.



Siegel-Varianten der Herren von Munkenbeck und von Brüggeney, angesprochen bei v.Steinen zu \rightarrow "1342 Henricus de Bruytgenoye […]"¹¹

⁸ Heinrich Ostheide, Geschichte der Kirchengemeinde Stiepel, Hattingen 1872, S.29.

4

⁷ Wefelscheid, S.191/192.

⁹ A.Ludorff, Hrsg., Franz Darpe (Text), Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Bd.29, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Hattingen, Münster 1909, Nachdruck Warburg 1994, S.71.

J.D.v.Steinen bezeichnete gegen Mitte des 18.Jhs. sämtliche Adelssitze als "Schlösser".

¹¹ v.Steinen, 3.Theil, Wappentafel-Anhang, Tab. LXVI, Nr.6,7,8,10.

In einem einfachen Fachwerkhaus den Wohnsitz nicht unbedeutender Ritter zu sehen, fällt in der Tat schwer; die festen, oft wehrhaften Anlagen des Adels unterschieden sich ja gerade durch ihre Baustoffe – hier Ruhrsandstein – von den Bauernhäusern, die bestenfalls auf steinernen Fundamenten, darüber jedoch nur in Fachwerkbauweise ausgeführt werden durften.

Die im Grundriss von Wefelscheid eingezeichneten Kellerräume, möglicherweise Relikte einer mittelalterlichen Anlage, scheinen nicht einheitlich geplant, vielmehr in mehreren Bauabschnitten entstanden zu sein. Im Urkataster von 1823 erschienen zusätzlich zwei kleinere (Wirtschafts-)Gebäude, die wohl am Außenrand der Gräfte gestanden hatten. (Vgl.S.17) – Den Neubau außerhalb der Gräfte erwähnte Ostheide gar nicht, weil dieser im Jahre 1872 sicherlich noch nicht existierte. (Vgl.S.20, 21.)

"Brueggeney – Hat nicht weit vom Hause in der Becke gelegen, ist ein Koeniglich Lehn, das Schloß aber ist weggebrochen. Eine bey Blanckenstein liegende Weide, die Brueggeney geheissen, ist noch ein Ueberbleibsel davon. "12

Ruinen interessierten von Steinen in der Regel wenig. Es mag sein, dass er sie einfach ignorierte, zumal er zumindest die von Wefelscheid noch 1926/27 erwähnte Gräfte bemerkt haben müsste. Das "uralte" Fachwerkhaus inmitten des Wassergrabens, welches Ostheide und Wefelscheid als heruntergekommen, bzw. ruinös beschrieben, fand bei v.Steinen mit keinem Wort Erwähnung, vielleicht weil es Mitte des 18. Jhs. noch nicht stand. Möglicherweise wurde es erst später auf den Fundamenten einer älteren Anlage errichtet.

"[...] die Brüggeney, vom Gute in der Becke aus [...] in der Nähe der Schleuse zu Brockhausen da gelegen, wo jetzt der alte, noch theilweise grabenumzogene Hof Brüggeney liegt, 1750 ein königliches Lehen, war der Stammsitz der seit 1342 urkundlich auftretenden Ritter von Bruytgenoye (Brügge-nye, -ney[ge], Brugkenoyge), die 1348 hier an der Ruhr im Kirchspiel Stiepel saßen. [...] Die von Brüggeney hießen seit 1430 auch von Hasenkamp; es scheint ein später verschwundenes Gut Hasenkamp durch eine Erbtochter an die von Brüggeney gekommen zu sein. "13

Als ersten Vertreter dieses Stiepeler Adelshauses fand S.Neitmann Wennemar von Brüggeney in einer Urkunde vom 4.Sept. 1268: Winemarus de Bruggenoge gehörte zu den Schöffen des Freigerichts in Lütgendortmund. 14

"Die Familie war ein altadlig Geschlecht. 1342 lebte Henricus de Brügenoye; 1348 Cäsarius; 1396 Waldemar, der 29. Deutschordensmeister in Lievland. Seit 1400 hei-Ben sie Brüggeney genannt Hasenkamp oder umgekehrt. 1487 erscheint Daem von Brüggeney als schildbordiger Mann. 1344 war Albert und 1367 Alhard Pastor in Stiepel."15

¹⁵ Ostheide, S.29.

¹² von Steinen, Westphaelische Geschichte, Dritter Theil [1756], XIX.Stueck, S.1129.

¹³ Ludorff / Darpe, S.70/71.

¹⁴ Sonja Neitmann, Von der Grafschaft Mark nach Livland, Ritterbrüder aus Westfalen im livländischen Deutschen Orden, Köln/Weimar/Wien 1993, S.210-215, Brüggenei; hier: S.210; in Anm.1400 nähere Angaben zu den Urkundenbüchern.

"Von diesem Gut stammen die v.der Brüggeney gen. Hasenkamp, welches Rittermaessige alte Geschlecht noch in der Grafschaft Marck vorhanden ist. Dieses Gut aber haben Daem v.Brüggeney und seine Gemahlin Mechtel im Jahr 1461 an die v.Heiden [auf Hs.Bruch] verkauft. 416

J.D.v.Steinen listete eine Fülle von zwischen 1342 und 1756 urkundlich belegten Angehörigen mehrerer Zweige dieses bedeutenden Geschlechts auf, z.T. mit ihren Ämtern:¹⁷ "Detmar Muelherr schreibt: Brütgenoye, Brugenoeyen, van der Brüggeney geheiten Hasenkamp zu Wetmar und Stockum. Das Wapen stehet Tab. V. num. 1. 18 Ueberhaupt finde ich, daß von diesem Geschlecht gelebt haben:

1342 Henricus de Bruytgenoye. M. [= miles, mittellatein. für Ritter] Er braucht das Siegel, wie Tab.LXVI.num.8 zu sehen ist. Dahingegen Caesarius im Jahr 1348. drey Balken in ihrer ordentlichen Lage hat, wie eben daselbst num.10 stehet. 19

1346 Wilhelm, Henrich und Wennemar de Brüytgenoye, Brueder. M.

1348 Henricus de Brütgenoye ad Ruram [an der Ruhr], bey dem Haus in der Becke im Kirchspiel Stipel. M.

1348 Caesarius de Brucgenye und seine Kinder [...]. M.

1367 Alhard v.Brüggenoy, Pastor zu Stipel.

1369 Wessel v.Bruggheneyge. ²⁰

"Im Februar 1373 verkaufte Wennemar von der Brüggenei zusammen mit seiner Frau Alheid und seinen Söhnen Rotger und Wennemar sowie der Tochter Petronille sein Gut zu Schüren [...] an Hermann von Aldinchoven. Wennemar und sein ältester Sohn Rotger besiegelten die Urkunde. "21 "Wennemars Sohn Rotger von der Brüggenei ist 1361 als märkischer Ministerialer genannt. Er empfing 1392/93 das märkische Haus Brüggenei (Kirchspiel Stiepel, Bauerschaft Brockhausen) als Burglehen zu Blankenstein nebst dem Hof Kortwig. 22[...]

Vermutlich war er 1393 schon verstorben, da in diesem Jahr seine Frau [...] und Wessel von der Brüggenei gemeinschaftlich mit diesen Gütern belehnt wurden.[...] Das Haus Brüggenei und der Hof Kortwig wurden 1399 Elseke, der Witwe Rotgers von der Brüggenei, zur Leibzucht gesetzt und Wessel von der Brüggenei gen. Hasenkamp als Vormund für ihre Kinder damit belehnt. Wessel führt hier erstmalig den Beinamen Hasenkamp nach dem gleichnamigen Sitz im Kirchspiel Stiepel, der bei dem Geschlecht in Gebrauch blieb. ²³

¹⁶ v.Steinen, S.1129. ¹⁷ v.Steinen, S.1129-1135.

¹⁸ Im Wappentafel-Anhang am Ende des 1.Theils der Westphaelischen Geschichte des J.D.v.Steinen. Abb. s.S.2 neben der farbigen Fassung bei M.v.Spießen.

⁽Nebenbei: Aus den unterschiedlichen Schreibweisen des Ortsnamens Wetmar / Weytmar / Weitmar lässt sich folgern, dass i, bzw. y ursprünglich nur Dehnungszeichen darstellten und in allen Fällen ein langes e geprochen wurde; diese Aussprache dürfte sich erst durch die Zuwanderung im 19.Jh. gewandelt haben – wie u.a. auch bei MH-Broich.)

¹⁹ Im Wappentafel-Anhang am Endes des 3.Theils. V.Steinen beanstandete lediglich die ungleichmäßige Verteilung der Balken im Wappenschild. Das Wappen der Verwandten aus dem Hause Munkenbeck steht in derselben Reihe. v.Steinen, Dritter Theil, S.1130.

²¹ Neitmann, S.210.

²² Hof Schulte-Kortwig s. Niemeyer-Karte, hier S.15,16.

²³ Neitmann, S.211 (im Original ohne Fettdruck).

```
"1387 Evert v.der Brüggeney [...].
```

1396 Woldemar v.Bruggeney ist der 29[.] Teutschordensmeister in Liefland gewesen, und hat 8 Jahr regieret *). [Fußnote *) B.Russow Liefllandische Chronic Blat 40.]

1425 Johan Hasenkamp.

1430 Henrich v.der Bruggeney gen.[annt] Hasenkamp [...].

1433 Henrich v.der Brütgenoye geheiten Hasenkamp.

1433 Herman v.der Brüggeney gen. Hasenkamp. [...]²⁴

Pfarrer Ostheide fand im Archiv der Kirchengemeinde neben einem "Hinrich Hasenkamp, Wessels sone dem God genade, '25 nur noch einen für 1425 belegten Johann v.Hasenkamp²⁶, da die Familie bald schon verschmolzen war mit dem Geschlecht derer von Brüggeney. Bei Hinrich oder Henrich konnte in Urkunden der Name Brüggeney bereits wegfallen.

Wessel dürfte am ehesten dafür in Betracht kommen, eine Erbtochter aus dem Hause Hasenkamp geehelicht zu haben, auch wenn für diese Vermutung keine gesicherten Unterlagen bekannt sind. Er könnte ein Vetter der Brüder Rotger und Wennemar gewesen sein, evtl. ein jüngerer Bruder.

Hinrich war beteiligt an einer Stiftung für den Marienaltar der Kirche. Daraus erwuchs 1452 die Gründung einer Vikarstelle, u.a. gesponsert mit einer jährlichen "Rente" von 6 Maltern Getreide aus dem Hasenkamp: "[...] redditus 6 maldrorum frumenti de bonis dictis uit dem hasenkampe [...]. "27

"1461 Daem Brüggeney. Gem.[ahlin] Mechtel, verkauffen die Gueter Brüggeney an v. Heiden. Er lebte noch 1489. 91. "28 Die Herren von Heiden residierten weiterhin auf ihrem Haus Bruch an der Ruhr bei Hattingen und setzten als Verwalter einen Hofschulten auf Brüggeney. Dies führte - wie so oft - zu einer Herabsetzung des einstigen Rittergutes und letztendlich zu Vernachlässigung und Verfall des festen Hauses, das 1552 auch nicht mehr im Lehnbuch der Grafschaft Mark²⁹ verzeichnet war. Logischerweise fehlte es später in der ältesten Steuerliste von 1732 als abgabefreier Adelssitz. (Eigentümer war mittlerweile Johann Friedrich [Wilhelm][d.Ä.] von Syberg.)

Das Fachwerkhaus, das später für den "Schulten (in der) Brüggeney" auf der Burginsel innerhalb der Gräfte errichtet worden war, stand vermutlich teilweise auf alten Fundamenten. Dazu könnte man die von Wefelscheid eingezeichneten Kellergewölbe rechnen, die man so bei einem Fachwerkhaus in feuchter Niederung nicht erwarten dürfte. Dass die Räume kaum einheitlich geplant, eher wie im Laufe früherer, unterschiedlicher Bauphasen entstanden wirken, wurde schon erwähnt. Ob es sich hierbei exakt um den ursrünglichen Siedlungsplatz der Burg Brüggeney handelt, darf jedoch angezweifelt werden, wie unten noch dargelegt wird. Zu der dort ansässigen bäuerlichen Familie ist der im Katasterauszug von der Mitte des 19.Jhs. (Abb.S.18) mehrfach in Fluren vermerkte Georg Heinrich Brüggeney zu zählen.

²⁶ Ostheide, S.29.

²⁴ v.Steinen, S.1130/31. ²⁵ Ostheide, S.54.

²⁷ Ostheide, S.54-56; wörtl. Zitat S.56, ein Gemisch aus Latein und Niederdeutsch.

²⁸ v.Steinen, S.1131.

²⁹ s. dort Anm.50, S.42 – laut einem freundlichen Hinweis von Herrn Dr.Klaus Eichholz.

Das Geschlecht v.d.Brüggeney, gen. Hasenkamp verlegte seine Hauptresidenz zum Hof Weitmar und baute dieses Werdener Lehen zum Adelssitz **Haus Weitmar** aus. Wennemar v.d.Brüggeney, gt.Hasenkamp errichtete ab 1464 einen Neubau. 1481 wurde er vom Abt zu Werden mit dem "Hofe tho Weytmar' belehnt.³⁰

"1471 Johann, Pastor in Bochum, sein Bruder Wennemar, Drost in Bochum."³¹ "1488 Johan v.der Bruggeney gen.Hasenkamp, ist zu [Hohen-]Limburg belehnt worden. [...]

1530 Wessel v.der Brüggeney gen. Hasenkamp, Domherr zu Osnabruegge und Hillesheim. [...]

Wennemar, Droste zu Bockum [Bochum]. 1475 war er ein adlicher Lehnzeuge zu Warden [Werden]. 1483 wurde er zu Limburg belehnt. 1488 lebte er noch.[...] Davon a) Wessel

b) Herman. Dieser war zuerst Marschal in Liefland, im Jahre 1533 wurde er dem Ordensmeister Wolter v. Plettenberg als Coadjutor beygesetzet. 1535 aber als 42[.] Ordensmeister erwaehlet, †. 1549 im Febr.

[...] Wessel, Herr zur Dorneburg und Wetmar ist 1525 zu Limburg belehnet worden. Er wird als ein gelarter Herr geruehmet, weil er aber zu Wetmar die Lutherische Religion eingefuehret hat, schreibt der Verfasser des Chronici Dominicanorum in Tremonia von ihm: Anno Dom. 1543 [...] Domicellus quidam Wesselus Haesenkamp dictus, in Weitmar juxta Bochumb, [...] cum suo concionatore coepit Missam Germanice decantare, Psalmos item Teutonicos.[...]⁶³²

Der Verfasser der Chronik des Dominikaner-Klosters in Dortmund beklagte, dass ein Junker namens Wessel Hasenkamp in Weitmar bei Bochum mit seiner Gemeinde begonnen habe, die Messe in Deutsch zu singen³³, ebenso 'teutonische' Psalmen. – Bemerkenswert an dieser Stelle: Wessels jüngerem Bruder Hermann machte die Lehre Luthers in Livland schwer zu schaffen. (Näheres folgt.)

Karrieren im Deutschritterorden - Ritter v. d. Brüggeney in Livland

Zwei Herren von Brüggeney, die es im Zuge der Ostkolonisation und Missionierung ins Baltikum verschlagen hatte, ragten heraus durch ihre Karrieren bis an die Spitze des Deutschritterordens in Livland. Als **Ordensmeister** regierten sie <u>das</u> Gebiet im Baltikum, in welchem vornehmlich aus dem westfälischen oder nordwestdeutschen Adel stammende Ordensleute herrschten.

8

Näheres: → Peter Zimmermann, Das Eppendorfer Heimatbuch, Bd.IV, Bochum 1985, S.3-5; vgl. Brinkmann, s.u., S.74. – Anlässlich der Sanierung der Weitmarer Schlossruine führte das LWL-Amt für Archäologie unter der Ltg. von Wolfram Wintzer Grabungen im Boden durch, bei denen sich nicht nur der Bau aus der 2.H. des 15.Jh. nachweisen ließ, sondern auch der ältere Gräftenhof. (Vortrag von Herrn Wolfram Wintzer am 23.11.2011 im Stadtarchiv - Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte; eine Publikation soll nach einer bevorstehenden 2.Grabungskampagne folgen.)
Ostheide, S.30.

v.Steinen, S.1131-1133. Der Fettdruck entspricht allerdings nicht der originalen Quelle!
 cantare = singen; decantare (despektierlich gemeintes Kompositum) = herunterleiern.

"Im Jahr **1394** ist **Woldemar von Brüggeney** der 29ste Meister Teutsches Ordens in Lyfland worden [...]. "³⁴ "Man darf wohl in dem **1373** genannten **Wennemar** [Woldemar?] ³⁵ **von der Brüggenei** [dem Jüngeren] den Ordensritter und späteren Ordensmeister vermuten, da er nach 1373 in Westfalen nicht mehr genannt wird. Wennemar von der Brüggenei war 1381 Kumpan des Ordensmeisters Wilhelm von Friemersheim. **1389** gelangte er zur Würde des Ordensmeisters, die er bis zu seinem Tod im Herbst **1401** bekleidete. Er hatte also eine überaus schnelle Karriere durchlaufen.

Vor seiner Ernennung zum Ordensmeister muß er wohl noch ein Gebietigeramt bekleidet haben [...]. Als größter Erfog während seiner Amtszeit ist die Inkorporation des Rigischen Domkapitels 1393/94 zu nennen. So verwundert es auch nicht, wenn für 1399 in Riga mit Rotger v.d. Brüggeney ein Verwandter Wennemars – aber nicht sein gleichnamiger Bruder – als Bischof von Kurland belegt ist. Im Jahre 1404 ist er als verstorben erwähnt.

"[...] Zu welcher Zeit [1395] die Stiffts-Ritterschaft zu Dorpt sich mit den Pleskowitischen Reußen [Russen] und Littauern wieder [wider] den Ertz-Bischoff und den Orden verbunden, welche ihnen auch bald zu Hülff kamen und [um] das Land zu verheeren. Solches zu wehren, rüstete der Herr Meister Woldemar v. Brüggeney sich nach äußerstem Vermögen und trieb den Feind wieder aus dem Lande; wiewol solches nicht ohn mercklichen Schaden beyder Theile geschehen."⁴⁰

"Im Frieden zu Danzig 1397 mußte er jedoch zwei entscheidende Niederlagen einstecken, den Verzicht auf die stiftische Heerfolge und das erweiterte harrisch-wierische Lehnrecht."⁴¹

9

³⁴ Karl Eduard Napiersky, Hrsg., Monumenta Livoniae Antiquae, Slg. von Chroniken, Berichten, Urkunden [...], Riga / Dorpat / Leipzig 1835, hier: Bd.1, S.167, [Thomas Hiärn] Thomae Hiärn's Ehst-, Lyf- und Lettlaendische Geschichte [Im Original ohne Fettdruck].

³⁵ ,Woldemar' ist die ndd. Variante des männl. Vornamens Waldemar; ,Wennemar' indes steht in keinerlei Beziehung zu beiden, abgesehen von der Ähnlichkeit im Klang. J.D.v.Steinen nannte den 29. Ordensmeister Woldemar von Brüggeney, desgleichen die auf v.St. basierenden Autoren Hiärn / Hg.Napiersky (S.167), Wefelscheid (S.191) und Ostheide (S.29: Waldemar). V.St. berief sich auf ein Manuskript des Dortmunder Stadthistorikers Detmar Mulher, das er aus dessen Nachlass erworben hatte. In einigen Publikationen des 20. Jhs. wurde aus Woldemar hingegen Wennemar v.Br., ohne auf diese Korrektur einzugehen: K.Brinkmann (s.Anm.43., S.66) erwähnte ihn nur am Rande; S.Neitmann zog für ihre umfangreiche, sorgfältige Dissertation zahlreiche Urkunden und Dokumente aus Archiven heran. (Über 7000 Anm.!) Dagegen lag v.St. nur die Handschrift Mulhers vor, die vielleicht an der entsprechenden Stelle nicht eindeutig lesbar war. Für "Wennemar", in Westfalen als Vorname einst weit verbreitet, spricht außerdem der Fakt, dass er in dem Geschlecht derer v.d. Brüggeney einer der "Leitnamen" war, auf den einige Söhne über mehrere Generationen hinweg getauft wurden. Woldemar jedoch wäre singulär und in diesen Zeiten an der Ruhr ein recht ungewöhnlicher Vorname gewesen. Der Hamburger Mediävist Prof. J.Sarnowsky scheint diese These zu bestätigen und erwähnt in einer jüngeren Publikation Wennemar von Brüggenei: Jürgen Sarnowski, Der Deutsche Orden, München 2007, S.65.

Die zeitlichen Angaben bei v.Steinen und Hiärn / Napiersky sind somit also korrigiert, bzw. ergänzt.
 Inkorporation = Einverleibung: Das Domkapitel setzte sich fortan nicht mehr aus "weltlichen' Priestern zusammen, sondern nur noch aus Ordensleuten.

³⁸ Neitmann, S.211/212.

³⁹ Neitmann, S.212.

⁴⁰ Napiersky / Hiärn, S.167.

⁴¹ Neitmann, S.21.

Wennemar von Brüggeney hatte dennoch den **Deutschordensstaat**⁴² auf seinem Höhepunkt fast ungefährdet regieren können, bevor dessen Niedergang einsetzte nach einem schweren militärischen Rückschlag 1410 gegen die Polnisch-Litauische Union und den Mitte des 15.Jhs. folgenden Kämpfen gegen die preußischen Stände. In der Folge des Einzugs der Reformation war der preußische Teil des Ordensstaates 1525 säkularisiert und durch Albrecht von Brandenburg (!) in ein Herzogtum umgewandelt worden, wodurch der Orden bald auch seinen Einfluss in Livland einbüßte, das von Ordensrittern gelenkt wurde, die – wie schon erwähnt – bis auf wenige Ausnahmen aus dem westfälischen und nordwestdeutschen Adel stammten. Dort hatte sich in den Städten, vor allem Riga und Reval, z.T. aber auch schon beim Landadel, die neue Religion durchgesetzt, den Orden somit unterhöhlt.

Der Ordensmeister **Hermann von der Brüggeney, gen. Hasenkamp** stand zwar auch an der Spitze des Ordens, hatte jedoch mit äußerst schwierigen politischen Umständen zu kämpfen. Die angedeuteten Probleme im Inneren – u.a. mit dem Bischof von Riga, Wilhelm von Brandenburg, einem Bruder Albrechts – wie im Außenpolitischen durchstand Hermann nur durch seinen zähen Verhandlungswillen und viele Zugeständnisse – bei ständiger Bedrohung durch die Russen. Im Januar 1547 zog Hermann sogar gemeinsam mit seinem Erzfeind Wilhelm feierlich in Riga ein, um die Huldigung der Stadt entgegenzunehmen.

Er war ein Sohn des Bochumer Amtmannes Wennemar von Brüggeney, gen. Hasenkamp, der 1481 mit dem Werdener Hof Weitmar belehnt wurde (s.o.), und der Christine von Altenbockum. Als Nachgeborener war Hermann schon in sehr jungen Jahren nach Livland gekommen und dort wohl unter den Fittichen seines Onkels, des Ordensritters und Komturs Dietrich von Altenbockum aufgewachsen.⁴⁶

Hermann war von 1513 bis 1519 Hauskomtur zu Riga, 1519 bis 1527 Vogt zu Bauske und als Landmarschall von 1529 bis 1535 der oberste militärische Befehlshaber der Ritter und Ratgeber des Ordensmeisters. Seit 1533 fungierte er als Koadjutor und designierter Nachfolger des Wolter von Plettenberg (†1535), obwohl Hermann als Befürworter der neuen Lehre galt. Doch nachdem er 1535 als Ordensmeister gewählt, vom Kaiser bestätigt und zum Reichsfürsten erhoben war, ging er mit rücksichtsloser Härte gegen alle reformatorischen Elemente im Orden, besonders gegen die Anhänger des Wilhelm von Brandenburg vor, der bestrebt war, auch Livland unter die Herrschaft seines protestantischen Bruders Albrecht zu bringen.⁴⁷

-

⁴² Näheres → wikipedia ,Deutschordensstaat' – Seinerzeit wurde ,Livland' vielfach mit dem nordöstlichen Herrschaftsbereich des Deutschordensstaates gleichgesetzt. Seit 1918 ist es eine Landschaft, die zwischen Estland und Lettland aufgeteilt ist.

⁴³ Näheres → Karl Brinkmann, Söhne des heimischen Landadels als Schützer des Ordensstaates in Livland, in: Vereinigung für Heimatkunde e.V. Bochum, Hrsg. – Ein Heimatbuch, 7.Band, Bochum 1958, S.66-80, hier S.73-80: 'Hermann von der Brüggeney genannt Hasenkamp'.

⁴⁴ Brinkmann, S.75.

⁴⁵ Brinkmann, S.78/79.

⁴⁶ Brinkmann, S.74; Neitmann, S.212.

⁴⁷ Brinkmann, S.75,77; Neitmann S.212/213.

Bald nach Übernahme der Meisterwürde durch Hermann war das politische Klima von der Rivalität des Landadels – meist Angehörige des Ordens – mit den Bischöfen und dem kaufmännischen Bürgertum der Hansestädte geprägt, allen voran Riga und Reval. An der Spitze des Deutschritterordens sah Hermann sich in der Pflicht, diesen mit allen Mitteln zusammenzuhalten.⁴⁸

In einem Brief an seinen Bruder Wessel – der 1543 in Weitmar die Reformation einführen sollte – konnte Hermann 1527 noch als Vogt seine Sympathien für die lutherische Lehre und Antipathien gegenüber dem Papst äußern, was er sich später als Regent des Ordens nicht mehr erlauben durfte oder wollte.⁴⁹

Wessel, der später das Erbe in Weitmar antrat, hielt sich vermutlich längere Zeit bei seinem Bruder Hermann im livländischen Wenden auf. Zwei Briefe des Vaters der beiden (Wessel sen.) an Wessel jun. sind mit Mai, bzw. Okt.1540 datiert. ⁵⁰ "Von einer dauerhaften Ansiedlung von Mitgliedern des Geschlechts Brüggenei gen. Hasenkamp in Livland ist nichts überliefert. Es werden hier jedoch im 16. Jahrhundert verschiedene Familienangehörige erwähnt. [...] Wolter Hasenkamp hatte vor dem Jahre 1549 ein kleines Lehen im Gebiet Neuermühlen. Anna Hasenkamp ist 1559 als Witwe des Ordensrats Heinrich Mumperogge erwähnt. ⁶⁵¹

"Anders als in Preußen gab es in den Territorien der Bischöfe wie des Ordens keine deutsche bäuerliche Siedlung, so dass auf dem Lande vor allem einheimische freie Bauern und Unfreie lebten. [...] Letten, Liven, Kuren und Esten lebten zwar ebenfalls in den Städten, doch grenzten sich hier die deutschen Ober- und Mittelschichten insbesondere aus wirtschaftlichen Gründen von ihnen ab, indem sie die Aufnahme von "Undeutschen" in Gilden und Zünften verboten."

Am 4.Februar **1549** starb Hermann an der Pest.⁵³ Seine Gruftplatte ist überliefert; sie wurde in einer kunsthistorischen Abhandlung neben der seines Vorgängers abgebildet. "Auf den Grabplatten zweier Meister des Livländischen Ordens [...], Walter Plettenberg (gest.1535) und Herman Brüggeney gen. Hasenkamp (gest.1549), kann man die Tendenz verfolgen, daß in dem halbkreisförmigen Bogen die stehenden Figuren der Ritter wie in einer Kartusche eingeordnet werden. "⁵⁴

⁵¹ Neitmann, S.215, unter Angaben der von der Autorin benutzten Quellen.

⁴⁸ Brinkmann, S.75-77. Brinkmann legte hier die beiden Fälle v.Üxküll in Einzelheiten dar.

⁴⁹ Neitmann, S.214, dort auszugsweise zitiert.

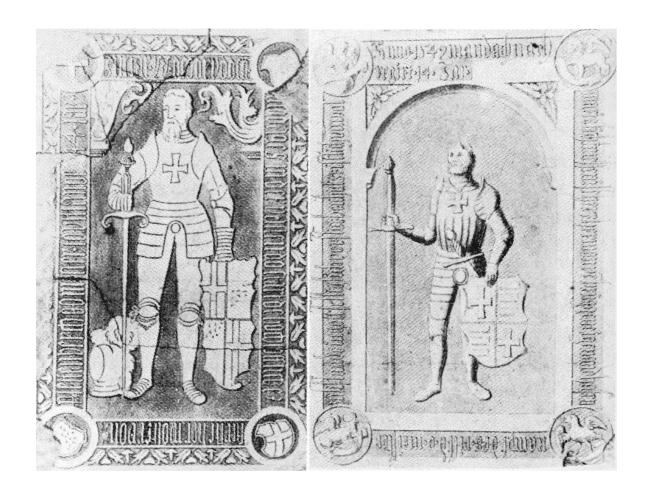
⁵⁰ Neitmann, S.215.

⁵² Sarnowsky, S.66.

⁵³ Brinkmann, S.79.

Ojars Sparitis, Untersuchungen zur Formensprache der Renaissance in der Architektur und bildenden Kunst Lettlands, in: Institut für Architektur-, Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland beim Weserrenaissancemuseum Schloß [Lemgo-] Brake, Hrsg., Materialien zur Kunst- u. Kulturgesch. in Nord- u. Westdtschld., Bd.2, Beiträge zur Renaissance zwischen 1520 und 1570, Bd.2, Marburg 1991, S.273-294, hier: S.274/275. – Die Verwechslung beim Todesjahr (1549) des W.v.Plettenberg wurde hier korrigiert, es war aber unter der Abb. mit 1535 richtig angegeben.

⁽Nebenbei: Die Gruftplatte des Christopher von Dücker (†1563) aus der Stiepeler Dorfkirche zeigt einen ähnlichen Bogen. Vgl.→ http://www.raimund-trinkaus.de Die Gruftplatten der Herren von Dücker aus der Stiepeler Dorfkirche, S.8f.)



Gruftplatten des Deutschordensmeisters Walter von Plettenberg (lks., † 1535) und seines Nachfolgers, Herman von Brüggeney (r., † 1549),

letzterer mit dem Wappenzeichen derer von Brüggeney, drei Querstreifen, und dem Ordenskreuz im geviertelten Schild. Die wichtigsten Daten sind im oberen Schriftbalken zu entziffern, das Todesdatum "Juno 1549 mandach nach Maria [...] regirt-14 -Jar." Abb. aus dem Archiv des Autors Ojars Sparitis, hier übernommen von der oben angegebenen Quelle (Anm.54), S.274. Laut Neitmann befindet sich die Gruftplatte Hermanns v.Br. in der St.Johanniskirche in Wenden, das Riga als Sitz des Ordensmeisters abgelöst hatte und unter W.v.Plettenberg weiter ausgebaut wurde. 55

Einerseits wirkte die innere Zerrissenheit im Ordensstaat zerstörerisch, zum anderen schwebte Iwan der Schreckliche als Nachbar permanent wie ein Damoklesschwert über Livland. Nur die technische Überlegenheit der Deutschen hielt die Russen längere Zeit fern. Hermann war es 1547 noch gelungen, in Deutschland angeworbene Handwerker, darunter Kanonengießer und Büchsenmacher, im Hafen Lübeck an der Abfahrt nach Russland zu hindern. Beim Versuch, auf dem Landwege St.Petersburg zu erreichen, wurde ein Büchsenmacher in Livland aufgegriffen und hingerichtet.⁵⁶

"1558 brach dann der schon lange befürchtete russische Sturm über das fast wehrlose Land herein. […] Gotthard Kettler hob 1562 den Ordensstaat auf und wurde weltlicher Herzog von Kurland unter polnischer Lehnshoheit. Estland aber ging an Schweden verloren."⁵⁷

⁵⁵ Neitmann, S.214; Sarnowsky, S.65.

⁵⁶ Brinkmann, S.79.

⁵⁷ Brinkmann, S.79.

Allianz der Geschlechter von Brüggeney und von Hasenkamp

Seit etwa 1430 wurde der Name des Geschlechtes von Brüggeney in Verbindung mit dem Namen Hasenkamp gebracht, meist als "von Brüggeney, genannt Hasenkamp". Nach dem Verkauf der Brüggeney-Güter firmierte zumindest der Weitmarer Zweig fast nur noch als "von Hasenkamp" – nach dem Stammsitz oberhalb der Kemnader Mühle. Im Baltikum lebende Familienmitglieder hielten an dem vollständigen Doppelnamen fest, zumal der Name von Brüggeney durch Wennemar, den ersten Ordensmeister aus dieser Sippe, noch in hohem Ansehen bei den dortigen Rittern stand.

"[...] Hasenkamp. Ist gleichfals vorzeiten ein adlicher Sitz gewesen, aber gleichfals zerstoert. Hievon hat das Geschlecht v.Hasenkamp den Namen getragen, und vermuthe ich, daß weil nach dessen Abgang, die Gueter durch eine Erbtochter an die v. Brüggeney gekommen, diese den Namen mit angenommen, und sich zuweilen v. Hasenkamp allein geschrieben haben. "58"

"[...] Die Familie von Hasenkamp. Ihr Sitz ist verschwunden; 1425 lebte ein Johann Hasenkamp. Seitdem finden sich von Brüggeney gent. Hasenkamp: 1430 Henrich; 1433 Hermann; 1471 Johann, Pastor in Bochum, sein Bruder Wennemar, Drost in Bochum; Wessel, Herr zu Weitmar, fing dort 1543 die Reformation an; noch 1756 war ein Johann Werner Herr zu Weitmar. Die Familie existirt noch."⁵⁹

Der Weitmarer Zweig v.Hasenkamp führte (in Ermangelung eines eigenen!) weiterhin das Wappenzeichen derer v.Brüggeney, drei Querbalken. Obwohl dort **1764 mit dem letzten Herrn v.Hasenkamp das Adelsgeschlecht ausgestorben** war, schmücken sich kurioserweise die Eigentümer einer Firma Hasenkamp aus BO-Riemke im Internet mit dem Adelswappen – evtl. Nachfahren des ursprgl. nicht adeligen Zweiges oder einer Bauernfamilie, die den Hof Hasenkamp später bewohnt und den Hofesnamen als Familiennamen übernommen hatte. Ostheide konnte also nur diese Linie angesprochen haben, die 1872 noch existierte, nicht das Geschlecht von Brüggeney – Hasenkamp, ebenso Wefelscheid 1926/27. (Vgl.S.3, Zitat zur Anm.6.)

Allianzwappen HASENKAMP - EERDE 1748

Die wieder katholischen Aufsitzer von Haus Weitmar richteten sich 1748 am (nach Kriegsschäden 1974 abgerissenen) Wirtschaftsgebäude eine Hauskapelle ein, über deren Eingang dieses Allianzwappen prangte, das sich nun auf Haus Kemnade befindet. Wessel von Hasenkamp (d.J.) hatte zwar in Weitmar die Reformation eingeführt, doch nicht alle Nachfahren fühlten sich dauerhaft daran gebunden.

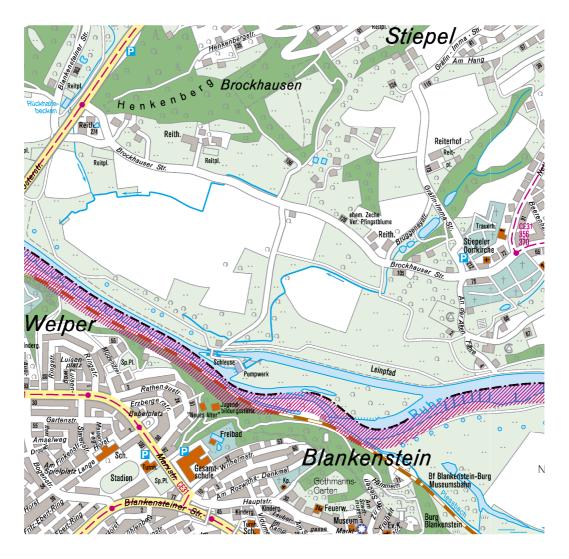


Die für Hasenkamp stehenden Querbalken sind das überkommene Wappenzeichen derer von der Brüggeney. ⁶⁰ - Die Sylvester-Kapelle blieb evangelische Pfarrkirche. Sie ist mit ihren auch an der Ruine noch erhaltenen romanischen Bauelementen deutlich älter als der durch Wennemar von Hasenkamp ab 1481 errichtete erste Rittersitz. Die Gebäudereste des 1943 zerstörten Renaissance-Schlosses von 1592 wurden 2009/10 durch den Einbau des "Kubus' gesichert, der als Kunstgalerie genutzt wird.

⁵⁸ v.Steinen, S.1129/30. Durch Urkunden belegt ist der Adelsstatus derer 'von' Hasenkamp indes nicht! ⁵⁹ Ostheide, S.29/30.

⁶⁰ Historische Abb., übernommen aus: Peter Zimmermann, Das Eppendorfer Heimatbuch, Bd.IV, Bochum 1985, S.3-5: Das Haus Weitmar / Die St.Silvester-Kapelle, hier S.5.

Hs. bzw. Hof Brüggeney in Kartenwerken u. <u>Luftaufnahmen</u>



Das Areal um Haus und Hof Brüggeney im Zentrum dieses Ausschnittes aus dem aktuellen Amtlichen Stadtplan (mit freundl. Genehmigung Stadt Bochum, Amt für Geoinformation, Liegenschaften und Kataster, 2011) (Empfohlener Zoom: 150%)

Der Verbindungsweg von der Brockhauser Straße zur Schleuse zieht sich von oben nach unten durch die Mitte dieser genordeten Karte. Er führt durch das Gelände von Haus und Hof Brüggeney hindurch, das beidseitig des Asphalt-Weges zu suchen ist, und zwar zwischen der Einmündung eines von Osten kommenden schmalen Rad- und Gehwegs sowie dem leichten Knick, den die Schleusenzufahrt nach Westen macht.

<u>Nachfolgend</u> wird die Lage Brüggeneys in Bezug zu markanten Stellen der Umgebung, vor allem zur Blankensteiner Schiffsschleuse, anhand von Karten und Fotos dokumentiert, die es ermöglichen sollen, die Burg- und Hofstelle aufzufinden. Die historischen Karten zeigen keineswegs eine mittelalterliche Ritterburg, vielmehr den Grundriss des bäuerlichen Nachfolgehauses in Fachwerk auf seiner einstigen Insel nebst Anbauten und Nebengebäuden des Hofes. Im Gegensatz zu der Skizze von Wefelscheid (hier S.3) wurde auf keiner dieser Karten mehr ein umlaufender Graben eingezeichnet. Ob dieser auch noch mit der Gräfte der mittelalterlichen Burganlage identisch wäre, kann bezweifelt werden. Letztere könnte nach Durchsicht der folgenden Karten und Fotos östlich des jüngeren Bauernhauses gelegen haben.



Das Stiepeler Ruhrtal 1792

im Ausschnitt aus dem Kartenwerk des Johann Friedrich (Conrad) **Niemeyer.**⁶¹ (Empfohlener Zoom: 150%)

Lks.unten Blankenstein; r.u. der Hof Hasenkamp auf der Anhöhe oberhalb der Kemnader Wassermühle mit ihrer Schlacht; etwas r. der Bildmitte Grundriss der Stiepeler Dorfkirche mit Kirchhof; im Zentrum der Hof 'Schulte zu Kottwig' (Schulte-Kortwig, Brockhauser Str./ Ecke Brüggeneystr.), der einst zu den Ländereien der Herren von Brüggeney zählte; links des Zentrums der Abb. "Briggeneys Hof". Die Bachläufe sind mittlerweile stark verändert, zum großen Teil kanalisiert und liegen nicht mehr vollständig offen.

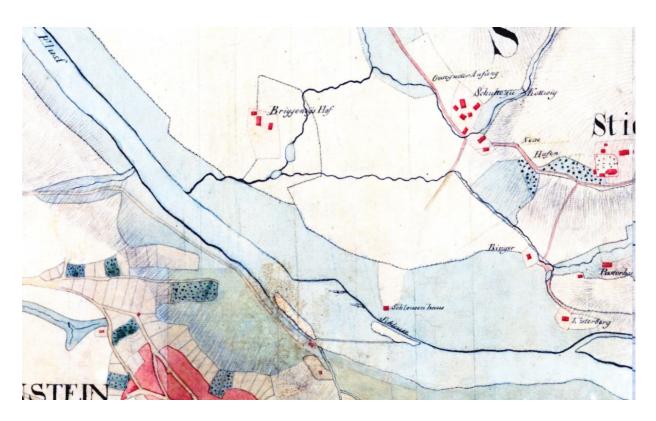
"Gesegneter Anfang" und "Neue Hafen" sind Namen von Stollenzechen. Bei der "Schleuse" mit dem "Schleusenhaus" handelt es sich noch um die erste, 1778/79 in Holz ausgeführte, Blankensteiner Schleuse, die aber 1806 am Ende eines längeren Schleusenkanals weiter flussabwärts – etwa bei der Bachmündung – neu errichtet wurde, zunächst wieder mit Holz. Die heute an dieser Stelle befindliche dritte Schleuse ist ein Sandstein-Neubau des Jahres 1823. Von der ersten Schleuse auf dieser Karte hinüber zum linken Ruhrufer zieht sich – schräg zur Strömung – das alte Wehr der Blankensteiner Kornmühle, aus der später das Halbach-Hammerwerk wurde. ⁶²

_

⁶¹ J.F.Niemeyer, "Carte spéciale de mines du district de Blankenstein', Blatt 15-17, Hauptstaatsarchiv Münster, NRW, Bestand "Karten", hier Karten A7739-7741. (Kopien der frz.Okkupanten 1810/11.) Das gesamte bergbauhistorische Kartenwerk des Markscheiders Niemeyer, angelegt zw. 1787 und 1797, umfasste in ca. 120 Blättern alle Regionen des Steinkohlebergbaus in der Grafschaft Mark. N. wurde wegen der "Couratess und Deutlichkeit" seines Werkes von seinen Vorgesetzten gelobt. "Aber auch [Friedrich Karl Frhr.] vom Stein und die höchsten Beamten in Berlin bis hin zum Alten Fritz waren von der Karte begeistert […]."

Zitat aus: **Kurt Pfläging**, Steins Reise durch den Kohlenbergbau an der Ruhr, Horb 1999, S.16-19, Das Kartenwerk', hier: S.17. - **Ders.**, Die Wiege des Steinkohlenbergbaus, Essen 1980, S.102. **Klaus Eichholz**, Bergbauhistorische Karten der Grafschaft Mark als unbekannte Quellen der Ortsund Regionalgeschichte, in: Heinrich Schoppmeyer, Dietrich Thier, Hrsg., Märkisches Jahrbuch für Geschichte, 105.Bd., 2005, Witten 2005, S.148-191, hier: S.154-160, Niemeyer, der erste Oberbergamtsmarkscheider'.

⁶² Näheres → <u>www.raimund-trinkaus.de</u> Von Haus Kemnade zur Stiepeler Dorfkirche - Ein historisch – archäologischer Wanderweg.



Der Hof Brüggeney auf der Niemeyer-Karte von 1792 Ausschnitt aus der vorhergehenden Abb.

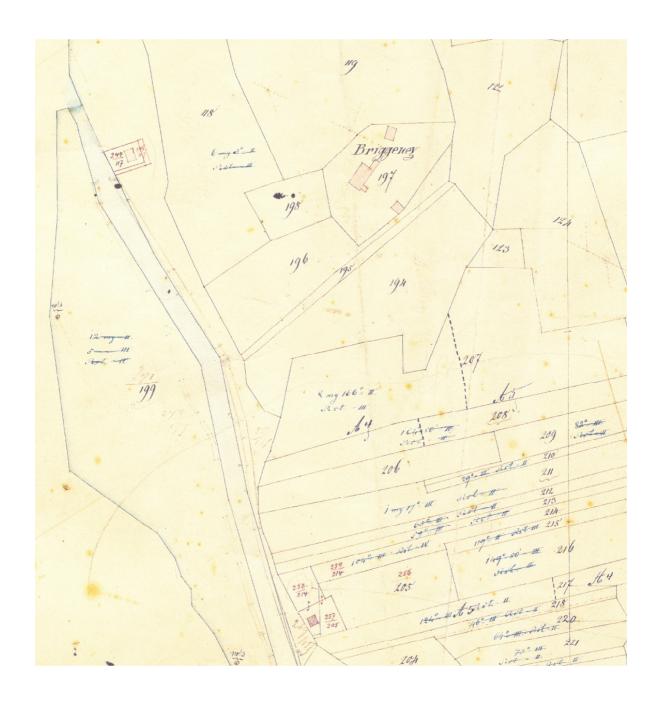


Der Hof 'Brueggenei' in der Grundkarte des Markscheiders Karl Johann Friedrich Daniel Küper von 1835⁶³

Küper konnte auf das Urkataster der preußischen Beamten von 1823 zurückgreifen und bergbaurelevante Eintragungen ergänzen. Die Parzelle mit den drei Gebäuden des Hofes sowie das sich südlich anschließende "Trapez" und der Wassergraben sind dort in ihren Umrissen wiederzufinden, s.u. Parzellen 197, 198, 195.

16

⁶³ Die Hauptgrundkarte von Küper lag beim Landesoberbergamt in Dortmund, seit 2000 beim RP Arnsberg, Abtlg. Bergbau und Energie in NRW.



Haus ,Briggeney' im preußischen Urkataster von 1823⁶⁴

Regierungsbezr. Arnsberg Kr.Bochum, Bürgermeistr. Blankenstein Gemeinde Brockhausen

Parcelar-Plan der Flur No.I genannt

In der Ai.

In 2 Blättern – 2tes Blatt Beendigt auf dem Felde am 4ten Dec.1823

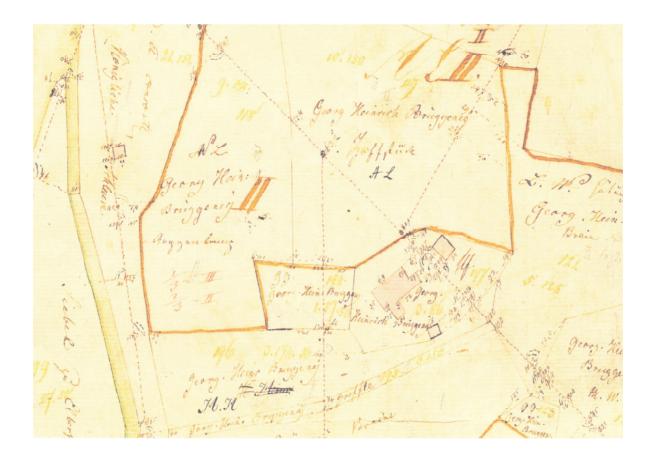
endigt auf dem Felde am 4ten Dec.182 **Durch den Geometer Zabel**

_

⁶⁴ Quelle: Stadt Bochum, Amt für Geoinformation, Liegenschaften und Kataster, Archiv. Die Karte ist nicht genordet; oben ist in etwa Westen.

Die Beamten aus Berlin hatten das Kataster zum Zwecke von Steuererhebungen angelegt. Daher fehlen viele Bezeichnungen markanter geographischer Punkte wie der Schleuse von 1806, die hier nur blass angedeutet wurde. In Parzelle 244/117 befindet sich das zweite Schleusenwärterhaus, während das ältere noch in Parz. 257/ 205 gestanden haben dürfte. Durch den Schleusenkanal wurde die Ruhrinsel (P. 199) abgetrennt, damals noch ohne Wasserwerk.

Zum Auffinden des Hauses Brüggeney sind die P.197 und 198 relevant. In P.197 ist der Nachfolgehof, das bei Wefelscheid beschriebene Fachwerkhaus, eingezeichnet mit zwei kleineren Nebengebäuden, die wohl außerhalb der Gräfte standen.⁶⁵ Diese fehlt, d.h. zumindest führte sie damals kein Wasser mehr. Als P.195 war ein etwas breiterer (Drainage-)Graben gezogen worden, durch den die Nettelbecke floss. Vermutlich sollte damit der ehemaligen Gräfte das Wasser entzogen werden (s.o.).



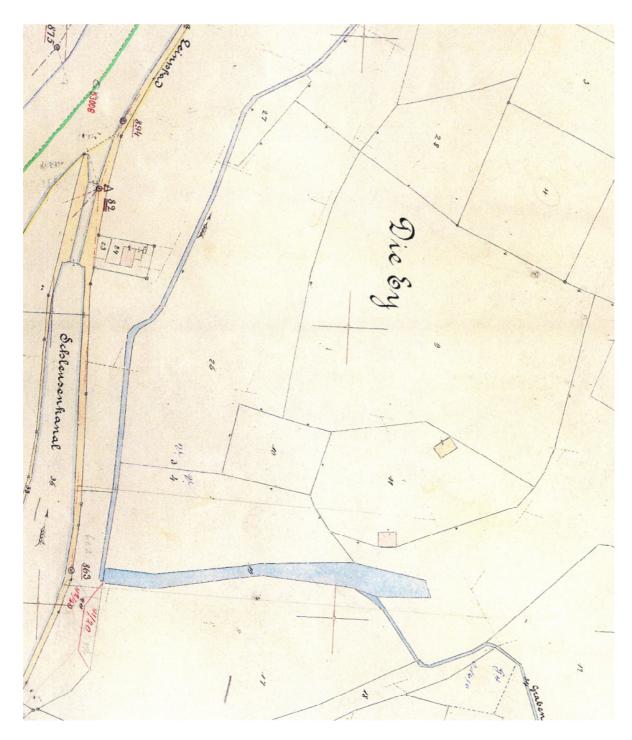
Brüggeney im Katasterauszug um die Mitte des 19.Jhs.⁶⁶

(Empfohlener Zoom: 150%)

Der Hof Brüggeney wurde wie 1823 (in P.197) eingetragen, ebenso die trapezfömige Parz.198 und nahebei der Drainagegraben, hier mit "Greffte" bezeichnet. In dieser Karte wurden die Parzellen mit den Namen der Eigentümer, bzw. Pächter versehen. Georg Heinrich Brüggeney z.B. stammte indes keineswegs aus dem adeligen Geschlecht, sondern war ein Vertreter der bäuerlichen Nachfolgefamilie, die den Hofnamen übernommen hatte.

⁶⁵ Vgl. hier S.3/4.

⁶⁶ Quelle: Stadt Bochum, Amt für Geoinformation, Liegenschaften und Kataster, Archiv. Die Karte ist nicht genordet; oben ist in etwa Westen.



Die Hofstelle Brüggeney in der 'Urkarte 1881'67 Gemarkung Stiepel – Gemarkungskarte in 49 Fluren – Flur 39

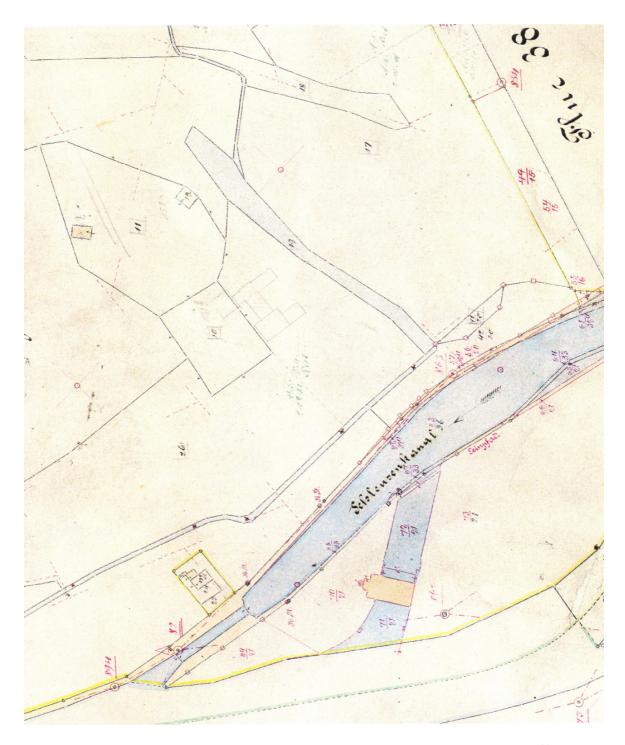
Unter Leitung des Personalvorstehers Ellerbeck aufgenommen im September 1878 durch den Feldmesser Eggert. Kartiert im October 1881 durch den Feldmesser Overhoff.

Bochum, den 16.August 1883 Arnsberg, den 25.April 1885 [Unterschriften]

Die Parzellen 10 u.11 entsprechen den Parz.198 u.197 im Urkataster von 1823. In P.11 fehlt die Eintragung des inzwischen ruinösen Fachwerkhauses, da unbewohnt; die beiden Nebengebäude des Hofes Brüggeney blieben länger stehen. Bemerkenswert der Drainagegraben, aus dem die Nettelbecke rechtwinklig umgeleitet wurde. So konnte sie die Kette der Sickerbrunnen in den Ruhrwiesen unterstützend mit Uferfiltrat versorgen.

_

⁶⁷ Quelle: Stadt Bochum, Amt für Geoinformation, Liegenschaften und Kataster, Archiv. Die Karte ist nicht genordet; oben ist in etwa Westen.

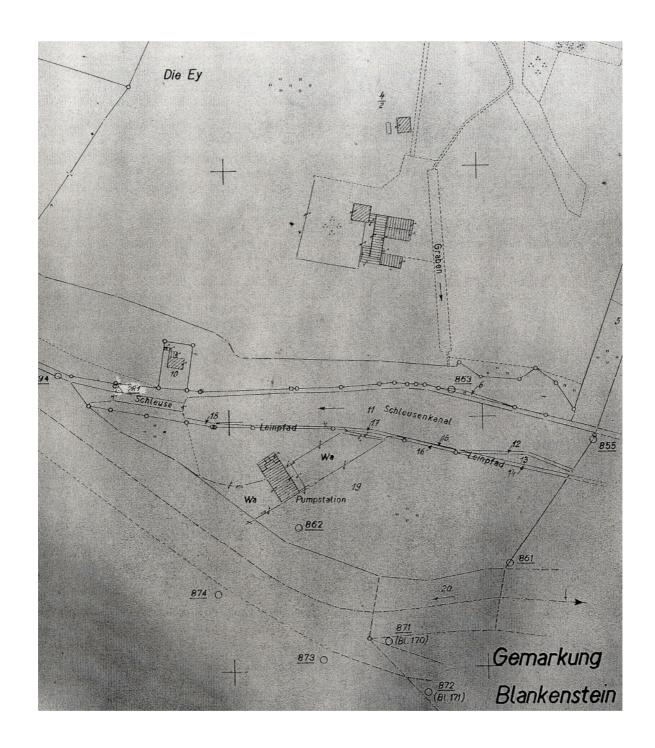


Brüggeney und der Schleusenbereich auf der Amtskarte von 1885⁶⁸,

die noch bis 1949 in Gebrauch war. Sie wurde auf der Grundlage der 'Urkarte' von 1881 angefertigt unter Beibehaltung der Parzellenziffern. Zu beachten ist eine blassere <u>nachträgliche</u> Einzeichnung des Bauernhofes Brüggeney östlich der Parz.10, wobei das Haupt- oder Wohnhaus in P.10 liegt. Die Lage ist von Bedeutung für die Festlegung der Burgstelle in der nördlich angrenzenden Parz.11. Nach alten Fotos zu urteilen, müsste diese Hofanlage Ende des 19.Jhs. oder in den ersten Jahrzehnten des 20.Jhs. angelegt worden sein. 69 – Bemerkenswert auch die Teilung der Insel und das über den neuen Durchstich gebaute Turbinenpumpwerk.

⁶⁸ Quelle: Stadt Bochum, Amt für Geoinformation, Liegenschaften und Kataster, Archiv. Die Karte ist hier nicht genordet; die Nord-Süd-Ausrichtung lässt sich ungefähr parallel zur Lage des Drainagegrabens (Parzelle 19) ausmachen, der übrigens in P.18 einen Vorläufer gehabt zu haben scheint.

Vgl. Stadt Bochum, Vermessungs- und Katasteramt, Hrsg., Bochumer Straßennamen, 1.Aufl., Bochum 1993, S.141 (zu Brüggeneystr., Foto des Wohnhauses).

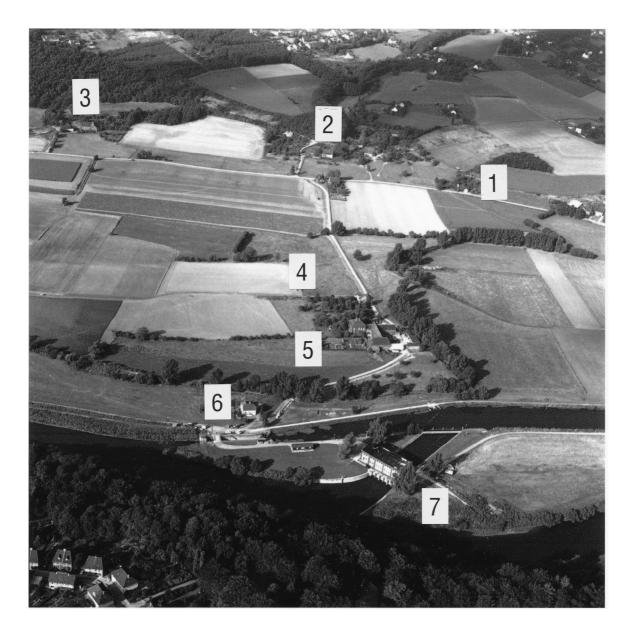


Brüggeney und der Schleusenbereich in einem Ausschnitt der von 1945 bis 1960 genutzten Amtskarte, Flur 38⁷⁰

Der Bauernhof Brüggeney (im Zentrum der oberen Bildhälfte) wurde östlich neben die zuvor mit 10 nummerierte Parzelle gesetzt, wobei das Wohnhaus mit dem quadratischen Grundriss in diese hineinragte. Von dem älteren Hof nördlich davon auf der einstigen Gräfteninsel wurde nur noch eines der beiden Nebengebäude eingezeichnet. (Bemerkenswert, wenn auch nicht im Zusammenhang mit Haus Brüggeney stehend, die Einzeichnung des Leinpfades auf beiden Seiten des Schleusenkanals; in dem Stauwasser war fast keine Strömung vorhanden, zumindest vor dem Durchstich für die Pumpstation, daher musste hier in beiden Richtungen, also auch flussabwärts getreidelt werden.)

_

⁷⁰ Quelle: Stadt Bochum, Amt für Geoinformation, Liegenschaften und Kataster, Archiv. Diese Karte ist genordet.



Haus und Hof Brüggeney in der Stiepeler Bauerschaft Brockhausen aus der Luft Foto vom 8.Sept.1975 – Presse- und Informationsamt der Stadt Bochum (Schrägaufsicht in etwa von S nach N)

Die folgenden Ziffern wurden der Aufnahme hinzugefügt:

- 1 Stollenzeche Pfingstblume mit ,Bet- oder Huthaus' an der Brockhauser Str.
- 2 Hof Munkenbeck (unterhalb der Ziffer 2001 abgerissen)
- 3 Henkenhof; rechts davon vermutete Burgstelle des Unterhauses in der Becke, einst Wohnsitz der Herren von Dücker-Neylinck, allerdings in leicht ansteigendem Gelände (Abriss gegen Ende des 17.Jhs.)
- 4 vermutete Hof- oder Burgstelle des Hauses Brüggeney mit Gräfte
- 5 Hof Brüggeney (wohl 1.H. 20.Jh., noch in den 1970er Jahren abgebrochen) (Anm.: Die Zufahrt zur Schleuse wurde inzwischen erneuert und verläuft heute, leicht begradigt, mitten durch den ehemaligen Hof Brüggeney, die zweite Nachfolge-Anlage der Burg. Der markante Straßenknick dort blieb erhalten. Außerdem stehen noch einige Obstbäume des Gartens, dabei jüngere Birken.)
- 6 Blankensteiner Schleuse mit Schleusenwärterhaus
- 7 Ruhrinsel(n) mit Wasserwerk (Pumpstation)



Luftbild Dr. Baoquan Song 71, 21.02.2011

Das mutmaßliche Gelände des abgegangenen Hauses Brüggeney,

nach den vorstehend wiedergegebenen Karten geortet; Blick aus der Vogelperspektive von NO. Lks.o. spiegelt sich der Himmel im Schleusenkanal. Nach der Biegung führt der Weg von Schleuse und Wasserwerk in gerader Linie – ungefähr in N-S-Ausrichtung – zur Brockhauser Str.; N wäre also etwa rechts unten im Bild. Im Bereich des oberen roten Pfeils lag der bald nach 1975 abgerissene Hof Brüggeney, von dessen Garten noch die Baumgruppe in der Bildmitte übrig ist. Die drei Pfeile zeigen auf **leichte Vertiefungen und Farbschattierungen des Bodens, die einen Kreis ergeben**, wie er oft mittelalterl. Burgen als Gräfte umgibt, auch die Frühformen der Turmhügelburgen. Sich zu diesem Zeitpunkt schon festzulegen, wäre verfrüht. Die archäologische Erforschung dieser Umgebung steht erst am Anfang. Weitere Luftfotos zu unterschiedlichen Jahreszeiten müssten künftig den <u>Anfangsverdacht</u> bestärken, hier den zugeschütteten Burggraben von Hs.Brüggeney gefunden zu haben. Interessant wären Aufnahmen mit einer Schneedecke oder Schattenwurf bei tief stehender Sonne am Ende eines trockenen Sommers, wenn sich das Gras im Grabenbereich durch viel intensivere Grünfärbung abheben könnte, aber auch <u>bei</u> Hochwasser!

Herrn Dr.B.Song, dem Luftbildarchäologen vom Institut für Archäologische Wissenschaften – Fach Ur- und Frühgeschichte – der Ruhr-Universität Bochum, war das oben wiedergegebene Kartenmaterial überreicht worden. Er stellt seine aktuelle Luftaufnahme dankenswerterweise für diesen Beitrag zur Verfügung.

Bei intensivem Betrachten sind auf dem Boden Strukturen zu erkennen, die Vertiefungen von zugeschütteten Grabensegmenten zu sein scheinen und sich zu einem Kreis ergänzen lassen – wie mit dem Zirkel geschlagen. Das Füllmaterial der ehemaligen Gräfte wird sich im Laufe der Zeit verdichtet haben und nachgesackt sein.

Unten vom Weg aus sind die Vertiefungen im Boden schwerlich auszumachen. Mit etwas Mühe lässt sich ein Grabensegment zwischen Bachlauf und Weg (bei den beiden unteren roten Pfeilen) wahrnehmen, zumindest kurz nach der Mahd. Im zweidimensionalen Foto ließ es sich kaum wiedergeben. Nach Rückgang des wilden Grünbewuchses im Spätsommer zeichnete sich auf der anderen, der westlichen Seite des Weges deutlich der Bogen einer Geländekante ab, die Außenböschung des dunklen Kreissegments, auf das der obere Pfeil in der Luftaufnahme hinweist. Führt die Ruhr Hochwasser, so steigt hier der Grundwasserspiegel derart hoch, dass sich zumindest in diesem Grabenabschnitt ein Tümpel bildet.



Grabensegment der mutmaßlichen Brüggeneyer Gräfte

Westlich des Asphaltweges – gegenüber einer Ausweichbucht – zieht sich diese Geländekante der äußeren Grabenböschung im Bogen durch die Baumgruppe, hier im Bild von rechts unten nach links oben. Die Vertiefung entspricht dem verschatteten Kreissegment, auf das der obere rote Pfeil im Luftbild von S.23 hinweist. Sobald die Ruhr über ihre Ufer tritt, steigt das Grundwasser in diesem Graben zu einem sichelförmigen Tümpel an, wie auf S.25 unten zu sehen.

Wenn Wefelscheid statt eines Kreises ein Oval gezeichnet hatte, mag das zum einen daran gelegen haben, dass er keine intakte Gräfte mehr vorgefunden hatte, sondern nur noch deren Relikte mit abgerutschten Böschungen; zum anderen könnte ihn der lang gestreckte Grundriss des Nachfolgebaus in Fachwerk beeinflusst haben. Dass sein Oval und der kreisförmige Graben gar nicht identisch sind, sondern zwei nebenund nacheinander existierende Anlagen, wäre eine zu untersuchende Deutung.



Baumgruppe mit alten Obstbäumen und Birken im ehem. Garten des Hofes Brüggeney Blick von S, vom Ruhrhöhenweg in Welper hinab

Der Grabenkreis erstreckt sich durch die Baumgruppe in der Bildmitte nach rechts (Osten) über die Straße hinweg und den Bildrand hinaus. Der Bogen der Geländekante im Foto von S.24 zieht sich in etwa hinter den Birken entlang; vgl. auch Luftbild S.23. - Der äußere Rand des sichelförmigen Tümpels etwas oberhalb des Bildzentrums auf dem Foto des März-Hochwassers 1994 (untere Abb.) entspricht der Außenböschung auf dem Bild von S.24. (Schleuse vgl. Foto S.26.)



Vorerst wäre auch nicht ganz auszuschließen, dass der im Luftbild (S.23) angedeutete Kreisgraben von einer anderen, noch älteren Anlage, vielleicht einer Turmhügelburg (Motte), herrührt, von der in Urkunden und in der bekannten Literatur bislang nichts zu finden war. Durch archäologische Grabungen haben sich schon etliche Burgen als deutlich älter erwiesen denn ihre früheste schriftliche Überlieferung. Nach Vergleich mit dem historischen Kartenmaterial wäre der Grundriss von Wefelscheid (S.3) mit ovalem Graben möglicherweise eher westlich der Kreisanlage zu suchen. Hätte das Fachwerkhaus evtl. als Gräftenhof in Nachbarschaft zu einer älteren, längst verfallenen oder eingeebneten Motte gestanden?

Alsbaldige Tätigkeiten mit Bagger und Spaten sind allerdings bei Brüggeney nicht zu erwarten. Einerseits wurden inzwischen bodenschonendere Methoden entwickelt, andererseits kommt die Archäologie kaum nach, ihre Notgrabungen vor Baumaßnahmen abzuschließen. "Lustgrabungen" sind heutzutage die große Ausnahme. Man sollte auch nicht außer Betracht lassen, dass jede Grabung das Bodendenkmal zumindest teilweise zerstört.

Die Stelle des Brüggeneyer Rittersitzes ist nun **möglicherweise** wieder entdeckt; ob in der ehemaligen Burginsel doch noch die Reste der von Wefelscheid gezeichneten Keller stecken, ist eine andere Frage. Sollten diese älter als das Fachwerkhaus gewesen sein, dürften die Steine mit der Aufschüttung entfernt worden sein. Sie werden kaum mehr mit dem übrigen Erdreich im Graben stecken, sondern überwiegend neue Verwendung gefunden haben.



Die Blankensteiner Schleuse in Bochum Stiepel mit Schleusenwärterhaus und Wasserwerk, vom Ruhrhöhenweg in Hattingen-Welper hinab gesehen.



Zwei Motten abgegangener mittelalterlicher Turmhügelburgen

an der unteren Lippe im Raum <u>Hünxe/Gartrop</u> als Beispiele. Dort existieren nahe dem Wesel-Datteln-Kanal vier solcher Burghügel, zwei davon als Doppelanlage, vermutlich einst Haupt- u. Vorburg. An dem üppigen Grasbewuchs ist abzulesen, dass sich der Graben auf dem oberen Bild zwar durch Bodenerosion teilweise wieder mit Erde des Hügels gefüllt hat, jedoch noch längst nicht ausgetrocknet ist. – Mit bis zu 40m Ø misst der Haupthügel der Burgstätte Berge bei Hünxe (u.) 7m Höhe.⁷² Der Graben führt ganzjährig rundum Wasser. Stand das erste Haus Brüggeney eventuell auf solch einer Anschüttung? (Beide Fotos: R.Trinkaus, Sommer 1992.)



⁷² Ministerium für Bauen & Verkehr NRW, LWL, Hrsg., **BURGEN AUFRUHR**, Unterwegs zu 100 Burgen, Schlössern und Herrensitzen in der Ruhrregion, Essen 2010, S.382-384.

Dankadressen

Mein besonderer Dank gilt Herrn Jürgen Därmann und Herrn Dr. Bernhard Jankowski für sachdienliche Hinweise sowie den Herren Dr. Klaus Eichholz, Bernd Müser vom Katasteramt und Markus Lutter vom Presseamt der Stadt Bochum für ihre Unterstützung zur Beschaffung des Kartenmaterials, bzw. einer Luftaufnahme, und – nicht zuletzt – Herrn Dr. Baoquan Song vom Institut für Archäologische Wissenschaften – Fach Ur- und Frühgeschichte – Ruhr-Universität Bochum, der nach meinem Hinweis die vermutete Burgstelle des festen Hauses Brüggeney in den Bereich seiner Forschungen aufnahm und die hochinteressante Luftaufnahme (S.23) dankenswerterweise für diese Publikation zur Verfügung stellte.

Fotos, soweit nicht anders bezeichnet: R.Trinkaus.

Literaturverzeichnis

Johann Diederich **von Steinen**, Westphaelische Geschichte, Lemgo 1755-1760, Nachdruck Münster 1964, 3.Theil, XIX Stueck, Historie vom Gericht Stipel und Amt Blanckenstein, S.1081-1170, sowie: 1.Theil, Tafel-Anhang.

Heinrich Ostheide, Geschichte der Kirchengemeinde Stiepel, Hattingen 1872.

Heinrich **Wefelscheid**, Volkskunst - 1.Burgen und Wohnhäuser, in: H. Wefelscheid, A. Weiß, Hrsg., Alt-Blankenstein, ein Heimat- und Festbuch, Blankenstein 1926/27, S. 190-199.

A.**Ludorff**, Hrsg., Franz **Darpe**, Text, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Bd. 29, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Hattingen, Münster 1909, Nachdruck Warburg 1994.

Max **von Spießen**, Hrsg. & Text, A.M.Hildebrandt, Zeichnungen, Wappenbuch des Westfälischen Adels, Görlitz 1901-1903.

Karl **Brinkmann**, Söhne des heimischen Landadels als Schützer des Ordensstaates in Livland, in: Vereinigung für Heimatkunde e.V., Hrsg., Bochum – Ein Heimatbuch, 7.Band, Bochum 1958, S.66-80, hier S.73-80, Hermann von der Brüggeney genannt Hasenkamp.

Sonja **Neitmann**, Von der Grafschaft Mark nach Livland, Ritterbrüder aus Westfalen im livländischen Deutschen Orden, Köln/Weimar/Wien 1993, S.210-215: Brüggenei.

Jürgen Sarnowski, Der Deutsche Orden, München 2007.

Karl Eduard **Napiersky**, Hrsg., Monumenta Livoniae Antiquae, Slg. von Chroniken, Berichten, Urkunden [...], Riga / Dorpat / Leipzig 1835, hier: Bd.1, S.167, [Thomas **Hiärn**] Thomae Hiärn's Ehst-, Lyf- und Lettlaendische Geschichte.

Ojars **Sparitis**, Untersuchungen zur Formensprache der Renaissance in der Architektur und bildenden Kunst Lettlands, in: Institut für Architektur-, Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland beim Weserrenaissancemuseum Schloß Brake [Lemgo], Hrsg., Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland, Band 2, Beiträge zur Renaissance zwischen 1520 und 1570, Marburg 1991, S.273-294.

Peter **Zimmermann**, Das Eppendorfer Heimatbuch, Bd.IV, Bochum 1985, S.3-5: Das Haus Weitmar / Die St.Silvester-Kapelle.

Kurt **Pfläging**, Steins Reise durch den Kohlenbergbau an der Ruhr, Horb 1999, S.16-19, ,Das Kartenwerk'.

Kurt **Pfläging**, Die Wiege des Steinkohlenbergbaus, Essen 1980.

Klaus **Eichholz**, Bergbauhistorische Karten der Grafschaft Mark als unbekannte Quellen der Orts- und Regionalgeschichte, in: Heinrich Schoppmeyer, Dietrich Thier, Hrsg., Märkisches Jahrbuch für Geschichte, 105.Bd., 2005, Witten 2005, S.148-191, hier: S.154-160, Niemeyer, der erste Oberbergamtsmarkscheider.

Ministerium für Bauen & Verkehr NRW, LWL, Hrsg., **BURGEN AUFRUHR**, Unterwegs zu 100 Burgen, Schlössern und Herrensitzen in der Ruhrregion, Essen 2010.

Baoquan **Song** [Luftbildarchäologe der Ruhr-Universität Bochum], Hrsg. & Luftbilder, Die verborgene Seite des Ruhrgebiets, Burgen und Schlösser aus der Vogelperspektive, Bochum 2010.

Baoquan **Song**, Langendreer, Werne und Laer in Luftbildern - Geschichte und Gegenwart des Bochumer Ostens [...] mit einer Geschichte des Bochumer Ostens vom Mittelalter bis zum Ende der Bergmannszeit von Clemens **Kreuzer**, Bochum 2009.

http://www.raimund-trinkaus.de Von Haus Kemnade zur Stiepeler Dorfkirche – Ein historisch - archäologischer Wanderweg (2011).